

Mit dem besten Grüßen.

Benussi

Ricevuto da Fritz HEIDER che lo  
aveva acquistato in occasione della vendita  
della biblioteca di Roffka.

Le annotazioni sono di Roffka.

Sonderabdruck aus »Archiv für Psychologie«. Bd. XXXII. 1914.

A. III 48.)  
~~48~~

- 6) Koffka-Kenkel, Beiträge zur Psychologie der Gestalt- und Bewegungserlebnisse. Zeitschr. f. Psychol. Abt. I. Bd. 67. S. 353—449. Februar 1914.

Vorbemerkung. Die Versuche Koffka-Kenkels enthalten eine Analyse der von mir im Archiv f. d. ges. Psychologie, Bd. 24, S. 31ff. [1912] beschriebenen Erscheinungen. Sie sind, wie Koffka-Kenkel hervorheben, jedoch unabhängig von meiner Arbeit entstanden.

Meine Ergebnisse erfahren eine erfreuliche Bestätigung.

Auch freut es mich, zu sehen, daß in methodischer Hinsicht gleichfalls jene Wege gegangen werden, die ich in meinen verschiedenen dem Gestalterfassen gewidmeten Arbeiten zum ersten Male m. W. eingeschlagen habe.

Desgleichen muß mich der Umstand positiv berühren, daß auch Koffka-Kenkel zu dem Ergebnis kommen, die in Rede stehenden Erscheinungen seien nicht eindeutig durch die vorliegenden Reize determiniert: gleichfalls eine Position, auf die ich m. E. bereits zum Überdruß oft hingewiesen habe und zwar nicht auf Grund theoretischer Überlegungen, sondern durch den Hinweis auf Tatsachen.

Während aber Koffka-Kenkel die Priorität meiner Experimente selbst hervorheben, vergessen sie, auf eine prinzipielle Frage hinzuweisen, auf die ich in meiner Arbeit über die in Rede stehenden Erscheinungen doch klar genug hingewiesen habe: die Frage nach der Abhängigkeit von Scheinbewegungen, die durch die gebotenen Varianten verschiedener Figuren erweckt werden, von der Art der Auffassung, d. h. vom Absehen von den Gestaltübergängen, bzw. vom Auffassen der Ansatzstellen der sich bewegenden Teile als Träger oder Stütze dieser usw. (man vergleiche Arch. f. d. ges. Psych., Bd. 24, S. 49ff.). Ferner vergessen Koffka-Kenkel ausreichend auf meine Ergebnisse bezüglich der Beziehung zwischen Täuschungsgröße und Auffassung als Eins hinzuweisen, und vergessen hierdurch selbstredend an vielen Stellen ihrer Arbeit darauf hinzuweisen, daß das von ihnen Beobachtete nur eine Bestätigung der von mir zuerst genau untersuchten Beziehung von Gestaltvorstellung und Täuschung ist.

Ich komme darauf noch zurück.

Vorher fasse ich den Inhalt der Koffka-Kenkelschen Arbeit zusammen. Allfällige Bemerkungen meinerseits füge ich in Klammern hinzu.

851

Koffka-Kenkel nennen die auf Gestalttäuschung [richtiger auf inadäquate Gestaltauffassung] zurückgehenden Scheinbewegungen  $\alpha$ -, die, welche durch tatsächliche Größenverschiedenheiten der gebotenen Linien entstehen,  $\beta$ -Bewegungen. [Ich hatte sie als  $S$ - und  $s$ -Bewegungen auseinandergehalten.]

Die Versuche sind nach folgenden Fragen orientiert:

1) Wie wirken  $\alpha(S)$  und  $\beta(s)$  aufeinander?

2) Wie verhält sich  $\alpha(S)$  zur Reizveränderung, sowie Veränderung im Verhalten des Subjektes bzw. der Fixation, Aufmerksamkeit, Wissentlichkeit. [Bei mir: wie verhält sich  $S(\alpha)$  zum gestalterfassenden oder analysierenden Verhalten?]



3) Tritt außer  $\alpha(S)$  und  $\beta(s)$  noch eine weitere Bewegungserscheinung auf?

Als experimentelles Hilfsmittel dienen zunächst mehrere Varianten der Müller-Lyerschen Figur. Sie werden auf schwarzem Hintergrunde mittels des Schumannschen Tachistoskops dargeboten. In der Regel folgen die sogenannten Endphasen unmittelbar einander. [Ich kann darin keinen glücklichen Griff erblicken, weil m. W. die Veränderung von einem Bild zum nächsten eine zu gewaltige ist und sich ein ruhiges Verhalten der Gestaltauffassung und Gestaltveränderungsauffassung nicht leicht entwickeln kann. Doch hat diese Art der Darbietung die Erscheinungen nicht gestört. Es macht sich bloß, wie zu erwarten, die »kritische« Auffassung öfters bemerkbar. Als »kritisch« nennen Koffka-Kenkel jene Art der Auffassung, die ich als »analysierende« bezeichnet hatte.]

Neu ist der Versuch, die Größe der  $S(\alpha)$ -Bewegung auf Grund der Kompensation durch eine entgegengesetzte  $\beta(s)$ -Bewegung zu bestimmen.

In Anlehnung an Wertheimer werden die Figurenpaare, die eine  $S(\alpha)$ -Bewegung ergeben sollen, entweder nur einmal oder dauernd hintereinander geboten:  $EB$  und  $DB$ .

Eine scheinbare Vergrößerung wird mit  $A$ , eine Verkleinerung der Hauptlinie mit  $Z$  bezeichnet.

Werden | und  in dieser Reihenfolge gezeigt, so wirkt  eine relativ kürzere Exposition von

auf die Scheinausdehnung des Striches ungünstig (372). Die Nebenlinien scheinen aus ihren freien Enden zu den Endpunkten der Vertikalen hinzuwachsen. [Eine Störung der  $S(\alpha)$ -Erscheinung ist begreiflich, da die einheitliche Auffassung sämtlicher Linien als an einer Gestalt beteiligt hierdurch gestört wird.]

Scheinen die Schenkel aus der Vertikalen herauszuwachsen, so dürfte die Herabsetzung der  $S(\alpha)$ -Erscheinung darauf zurückgehen, daß nicht nur die Gestaltauffassung erschwert wird, sondern auch dadurch, daß der senkrechte Strich einer Kontrastveränderung unterliegt. An meinen Varianten mit langsam herauswachsenden Schenkeln läßt sich dies gut beobachten. Koffka-Kenkel erwähnen diese Varianten nicht.]

Die  $S(\alpha)$ -Bewegung [eigentlich Verlängerung] der Senkrechten hat bei der umgekehrten Reihenfolge einen weniger frischen, weniger sinnlichen Charakter (373). [Ich vermute hier ein Nachwirken in der Phantasie der zuerst gezeigten Figur beim Anblick des einzelnen Striches: Phantasieergänzungen wirken, wie ich gezeigt habe, so wie tatsächliche. Doch gestattet das mitunter auftretende entgegengesetzte Ergebnis bei diesem Schluß nicht ohne weiteres, außer man

4\*

Verlängerung  
\*ent-  
[unvoll-  
ständlich

11 Wird nicht oft beobachtet, daß bei ↓ die Ausdehnung besser ist, wenn ↑ zuerst kommt.

hätte Selbstbeobachtungsdaten dafür, daß durch das Zuersterscheinen von  
 [ ] ein analytisches Verhalten begünstigt wird.]

Im allgemeinen tritt eine Scheinverlängerung deutlicher hervor als ihr Gegenteil. Dasselbe gilt auch für die später S. 390ff. untersuchten Ringfiguren.

Richtung der Aufmerksamkeit auf den Winkelraum begünstigt die  $S(a)$ -Erscheinung. Sehr kritische Beobachtung stört sie oder hebt sie auf. [Koffka-Kenkel reden von Richtung der Aufmerksamkeit, wo ich von Gestaltauffassung spreche, und nennen kritische Beobachtung mein »analytisches Verhalten«. In Übereinstimmung mit meiner Position, es sei eine gleichmäßige Auffälligkeitsverteilung für das Erfassen einer Gestalt günstig, finden auch Koffka-Kenkel, daß »verteilte Aufmerksamkeit« die  $S(a)$ -Erscheinung begünstigt (378f.).]

Die zahlreichen Variationen, die nun weiter geprüft werden, ergeben eine Bestätigung des von mir nachgewiesenen Satzes, die einheitliche Auffassung sei die Hauptbedingung für das Auftreten sog. geom.-opt. Täuschungen. [Da nun die  $S(a)$ -Bewegungen eine Folge dieser Täuschung sind, so ist selbstverständlich, daß jene Momente, die die Täuschung begünstigen, auch das Hervortreten der  $S(a)$ -Bewegung wesentlich erleichtern.]

Kontrastbewegungen wurden nicht beobachtet. Koffka-Kenkel räumen jedoch selbst ein (S. 384), daß ihre Versuchsanordnung hierfür »äußerst ungünstig« war.

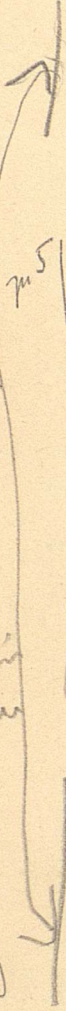
Bezüglich der von mir konstatierten Erscheinung, daß die  $S(a)$ -Bewegung bei geeigneter Auffassungsweise (vgl. die Vorbemerkung) schwindet, liegen von seiten Koffka-Kenkels keine Beobachtungen vor. Anklingendes findet man auf S. 385.

Mit geschickt gewählten Figuren zeigen nun Koffka-Kenkel (S. 384ff.), daß die  $S(a)$ -Bewegung »nicht nur Folge gleichgerichteter  $s(\beta)$ -Bewegungen sein kann«. [Dasselbe habe ich mit Streckungsvarianten festgestellt. Der Nachweis, daß die  $S(a)$ -Bewegung nicht direkt durch die  $s(\beta)$ -Bewegung bedingt wird, ist ja für den in Rede stehenden Komplex von Fragen von zentraler Bedeutung.]

S. 387ff. enthalten Daten der Selbstbeobachtung, aus denen hervorgeht, daß bei analysierendem Verhalten [welches Koffka-Kenkel gelegentlich als kritische Auffassung bezeichnen] die Bewegungserscheinungen gestört werden. [Daß jenes Verhalten, welches ich als einheitliche Gestaltauffassung bezeichne, habe, sich mit jenem deckt, welches als gleichmäßige Verteilung der Aufmerksamkeit auf den ganzen Komplex hingestellt wird, scheint Koffka-Kenkel entgegen zu sein. Ohne gleichmäßige Aufmerksamkeitsverteilung ist eine anschauliche einheitliche Gestaltauffassung nicht möglich. Der Schwerpunkt liegt aber auf der einheitlichen Auffassung. Deshalb habe ich eben diese besonders betont.]

S. 389—392: Untersuchung von Ring- und Sektorenfiguren sowie geteilter und ungeteilter Flächen, die, wie nicht anders zu erwarten, gleichfalls  $a$ -Bewegungen ergeben.

Interessant und neu sind die Versuche mit Verwendung von Kreisringsektoren, welche Versuche in dem Bestreben angestellt wurden,  $S(a)$ -Bewegungen ohne  $s(\beta)$ -Bewegungen zu erwecken (S. 392ff.).



S. a. 57


zu 57

3,

Der Kern  
 & prüfen

auf S. 57  
 wird das  
 Teilbedingung  
 hingestellt.

Koffka-Kenkels Gedankengang ist dabei folgender:

  $a$  und  $b$  erscheinen nur, wenn als Komplex erfaßt, verschieden groß. »Wenn sich auch hier durch bloßes Hinzufügen oder Fortnehmen der zweiten Figur eine Bewegung in der ersten erzielen ließe, dann wäre ... gezeigt, daß in die Funktionalbeziehung zwischen Netzhautbild und Erscheinungsgröße ... auch noch die Gestaltprozesse eingehen.« Läßt sich auch hier eine  $a$ -Bewegung nachweisen, »dann dürfte wohl die Unhaltbarkeit aller Urteilstauschungstheorien auf diesem Gebiete nachgewiesen sein.«

[Ich muß gestehen, daß ich diesen Schluß nicht verstehe: Charakteristisch für alle Urteilstheorien ist der Umstand, daß sie an ein »Für-Etwas-halten« appellieren, ohne jedoch zuzugeben, daß die diesem Für-Etwas-halten zugrunde liegenden Vorstellungen inadäquat seien. Halte ich also  $b$  für größer als  $a$ , gleichviel aus welchem Grunde, wenn ich  $a$  und  $b$  als Komplex erfasse, dann muß auch dieses Dafürhalten den Schein einer Veränderung von  $b$  bedingen, die Schritt hält mit dem Auftauchen und dem Verschwinden von  $a$ . Durch so beschaffene Erscheinungen kann also eine, übrigens von Witasek und mir m. E. unwiderruflich widerlegte, Urteilstauschungstheorie nicht als unhaltbar erwiesen werden. Davon aber abgesehen sind die Ergebnisse dieser Versuche besonders hervorzuheben. Ich fasse sie zusammen:]

Wird auf einen Projektionsschirm ein Bild von  $a$   $b$  entworfen, dann  $b$  abwechselnd abgedeckt und exponiert, so scheint sich  $a$  entsprechend zu strecken oder auszudehnen. Begünstigt wird diese Veränderung der »Erscheinungsgröße« von  $a$ , wenn gleichzeitig auch andere Gegenstände von »fester Sehgröße« gesehen, und nur wenn  $a$  allein sichtbar ist, besonders beachtet werden. Sind keine solche »Zusatzgegenstände« vorhanden, so behält  $a$  seine im Komplex gegebene Größe, d. h.  $a$  erscheint konstant als »kleiner«. [Meiner Meinung nach deswegen, weil u. s. U. eine Phantasiewirkung des Komplexes zur Geltung kommt; d. h. weil  $a$ , auch wenn  $b$  schwindet, als an einem bloß gedachten, innerlich noch gegenwärtigen Komplex beteiligt erfaßt wird.]

Wird  $a$  abwechselnd mit  $b$  exponiert, so scheint eine Figur nach rechts und links zu wandern und ändert dabei ihre Erscheinungsgröße entsprechend jener Scheinveränderung, die  $a$  ( $b$ ) erfährt, wenn im Komplex  $a$   $b$  erfaßt.

Eine Gedächtniswirkung [ich nenne sie lieber Wirkung der Komplexphantasie] scheint Koffka-Kenkel deswegen unannehmbar, weil nur eine Figur in Bewegung erfaßt wird.

[Ich kann dem nicht beistimmen, denn ohne innere Vergegenwärtigung der Bewegungsbahn kämen wir ja gar nicht zum Eindruck einer Bewegung: der Komplex ist also auch in diesem Falle als ein völlig einheitlicher dem Bewußtsein gegenwärtig. Gegen die Formulierung, die Koffka-Kenkel auf S. 401. geben, es werde »der Gestaltprozeß, der durch die zweite Figur ausgelöst wird, durch den vorausgegangenen ... modifiziert«, hätte ich also in erster Linie nur das eine einzuwenden, daß nämlich das »Vorausgehen« nicht viel zu bedeuten haben kann, da die in Rede stehende Verschiedenheit der Erscheinungsgröße von  $a$  und  $b$  auch dann gegeben ist, wenn diese als gleichzeitiger Komplex erfaßt werden.]

Wie auch Bühler (Gestaltwahrnehmungen) heben Koffka-Kenkel die Tatsache hervor, daß ein plötzlich hell auf dunkel erscheinender Gegenstand sich auszudehnen scheint. [Diese Tatsache verdiente vom rein sinnesphysio-

*Teil*

*1. trifft 1  
2. trifft 2  
3. trifft 3*

*1. Schritt  
2. Teil*

*2. Teil*

*\**

logischen Standpunkte unter verschiedenen Beleuchtungsverhältnissen näher untersucht zu werden.]

Daraus läßt sich verstehen, weshalb bei den  $S(a)$ -Bewegungen die Ausdehnung auffälliger ist als die Zusammenziehung: Jene ist eine Summations-, diese eine Reduktionserscheinung. [Für diese Erscheinung, die K. als  $\gamma$ -Bewegung nennt, wäre zu berücksichtigen: die Beziehungen zwischen Zeitverschiebungen und Aufmerksamkeit und die Augenbewegungen, vielleicht mit Verwendung des Nystagmographen von Schackwitz.]

Die  $S(a)$ -Bewegung haftet hauptsächlich am zweitexponierten Gegenstande; die Parallele dieser Erscheinung zur Singularbewegung Wertheimers ist nicht klar.

[Daß die  $S(a)$ - und die  $s(\beta)$ -Bewegungen u. U. zeitlich getrennt auftreten, habe ich auch hervorgehoben und daraus einen ersten Beweis für die Tatsächlichkeit einer Gestaltzeit entnommen (vgl. Arch. f. d. ges. Psych., Bd. 24, S. 53). Darauf wird von K. nicht hingewiesen. Bezüglich dieser »Gestaltzeit«, auf die auch Koffka-Kenkel hinweisen (auch Bühler »Gestaltwahrnehmungen...«, postuliert eine solche), sei mir folgende Bemerkung gestattet. Versuche, die ich seit vier Jahren über das »Ansteigen« der Gestaltvorstellung durchführe, haben mich überzeugt, daß die so zu nennende Gestaltzeit, d. h. jene Expositionszeit eines Komplexes, die für die Auffassung einer einheitlichen durch dieses Kollektiv von Linien gegebenen Gestalt optimal ist, keine konstante ist, sondern vom Typus der Vp. abhängt und zwar in der Weise, daß für eine analytisch veranlagte Vp. die optimale Zeit eine relativ sehr kurze, für eine synthetisierend veranlagte dagegen eine relativ sehr lange ist. Wie die in diesem Verhalten sich äußernde Paradoxie zu verstehen ist, werde ich gelegentlich der Veröffentlichung meiner infolge äußerer Umstände noch immer nicht abgeschlossenen Versuche darzustellen Gelegenheit haben.]

Unverständlich ist mir die Fußnote (S. 420) zu dem mit meinen Ausführungen übereinstimmenden Satz, es gehöre zu einer »Komplexauffassung, worauf ja jede Größentäuschung aufgebaut ist, eine gewisse Zeit«, in welcher Anmerkung gesagt wird: »unter Auffassung braucht hier keineswegs etwas Psychisches verstanden zu werden«.

Die quantitativen Bestimmungen, die Koffka-Kenkel mitteilen, ergeben eine wohl zu erwarten gewesene Bestätigung dessen, was ich in meinen Untersuchungen »zur Psychologie der Gestalterfassens« (1904) nachgewiesen habe. [In diesen Untersuchungen wird auch zum erstenmal auf die (zweifache) Übung hingewiesen, wovon die eine (in der einheitlichen Auffassung) die subjektive Größenveränderung bis zu einem Maximum, die entgegengesetzte sie bis zu einem Minimum führt. Aus dem von mir Festgestellten folgt mit Notwendigkeit, daß die  $S(a)$ -Bewegung um so schöner auftritt, je leichter die Komplexauffassung ist. Das nämliche gilt auch für den Unterschied der  $S(a)$ -Bewegungslebhaftigkeit bei  $EB.$  und  $DB.$  Bei  $DB.$  (Dauerbeobachtung) kann eine Ermüdung in der einheitlichen Auffassung entstehen; der Erfolg ist eine Isolierung der Vertikalen (etwa einer Müller-Lyerschen Figur), und diese bedingt, wie ich bei spontaner und erzwungener Reaktion (Benutzung von Farben verschiedener Auffälligkeit und willkürliche Einhaltung einer bestimmten Auffassungsart) gezeigt habe, eine Herabsetzung der Größentäuschung. Da die  $S(a)$ -Bewegung nur von dieser abhängt, so ist auch diese Konstatierung K. eben nur als explizite Konstatierung eines mit Notwendigkeit zu erwartenden

2  
ul

Willkürlichkeit  
bedenken

5  
Koffka  
hervorgehoben  
meine  
Front  
mittl.

Sachverhaltes anzusehen. Für die  $s(\beta)$ -Bewegungen gilt dies nicht, weil sie mit der Gestaltauffassung nichts zu tun haben.]

Dasselbe, nämlich die Konstatierung von Erscheinungen, die aus meinen Gesetzen der Inadäquatheit von Gestaltvorstellungen folgen, enthalten die Ausführungen S. 435ff.: Fixiere ich den oberen Schenkel einer Müller-Lyer-schen Figur, so wird die  $S(\alpha)$ -Bewegung dieser Stelle beeinträchtigt [n. m. Erfahrungen sogar gänzlich aufgehoben].

[Selbstverständlich; denn wie ich ausgeführt habe, sind die folgenden zwei Verhaltensweisen auseinanderzuhalten: 1) die Beachtung der gestaltlichen Veränderungen des Linienkomplexes als Folge der Bewegungen einzelner Teile von ihm und 2) die Beachtung dieser Bewegungsformen an und für sich. Das sind zwei verschiedene Phänomene. Wenn ein Endpunkt fixiert wird, so wird er als Stütze, als Träger der sich bewegenden Striche erfaßt: diese Bewegung ist dann im Bewußtsein in erster Linie vertreten, die gestaltliche Veränderung aber nicht. Da aber die  $S(\alpha)$ -Bewegung nur von der Auffassung dieser abhängt, so daß nur diese Auffassung zu subjektiven Größenveränderungen der Figurenteile führt, ist es klar, daß bei einem so beschaffenen fixierenden Verhalten die  $S(\alpha)$ -Bewegung mehr oder minder ausbleiben muß.]

[Nach alledem kann ich wirklich nicht sehen, wo die größere Kompliziertheit der Erscheinungen liegen mag, die mir (S. 357) sozusagen entgangen sein soll.]

Somit sind wir zur Zusammenfassung angelangt, die K. auf S. 442 bringt.

[Dabei befremdet mich eine freilich nur geringfügige Äußerlichkeit: Die Übereinstimmung der Beobachtungen Koffka-Kenkels mit meinen wird zunächst nicht hervorgehoben, wohl aber jene mit Wertheimer, die sich nicht auf die Zentralfrage der Arbeit Koffka-Kenkels beziehen, da bei Wertheimer von  $S(\alpha)$ -Bewegungen mit keinem Worte die Rede ist.

Desgleichen ist mir unverständlich, aus welchem Grunde bei Koffka-Kenkels die den Problemen der Bewegungsauffassung gewidmeten Untersuchungen P. Linkes mit keinem Worte erwähnt werden. Es bleibt doch Linkes Verdienst, versucht zu haben, die Bewegungsauffassung mit Berücksichtigung psychologischer Geschehnisse verständlich zu machen. Dieser Versuch erscheint mir durchaus nicht weniger wertvoll als die Aufstellung eines physikalisch-physiologischen Kurzschlußgleichnisses von seiten Wertheimers.]

Von meinen »Ansichten« wird im nächstfolgenden Abschnitt »Zur Theorie« gesprochen. Gleichfalls in einer mich befremden müßenden Art. Zum Kapitel Theorie mögen also noch einige Bemerkungen folgen. [Daß die Zusammenstellung meiner Ergebnisse auf S. 445 unvollständig ist, braucht nach dem oben Gesagten nicht ausgeführt zu werden. Daß K. das Zusammenwirken von Kontrastbewegungen mit  $S(\alpha)$ -Bewegungen an Mustern wie nebenstehendem nicht konstatiert hat, hängt wohl mit seiner Versuchsanordnung zusammen: eine klarere Erscheinung als diese kenne ich kaum.]

Theorie ist also bei mir, »daß die Lageverschiedenheit in den Details der Phasenbilder zur Grundlage einer Vorstellung von Scheinbewegung wird, wenn unter Grundlage das bewußte Erfassen der Phasen verstanden wird und wenn unter Vorstellung etwas weniger Sinnliches verstanden wird als unter Grundlage«. Gemeint ist von mir in nicht mißzuverstehender Weise, daß die verschiedenen Lagen der Figurenteile in den einzelnen (stroboskopischen) Phasenbildern die äußere Grundlage oder Bedingung abgeben, auf welcher oder durch Erfüllung

4  
Hing  
Kunkel  
384 164

+  
[nicht umbe-  
rechtigt  
! ! +

//

deren sich eine Bewegungsvorstellung entwickeln kann. Koffka-Kenkel verwechseln aber bei mir zum mindesten die objektiven Bedingungen für das Entstehen eines Bewegungseindruckes mit der Beschreibung der phänomenalen Seite eines solchen. An dieser finden wir keine Einzelphasen, die voneinander getrennt wären. Auf S. 41 meiner Arbeit hätten Koffka-Kenkel lesen können: »Die Auffassung einer einheitlich erscheinenden Lageveränderung ist Bewegungsauffassung.« Sie hätten sich daraufhin den liebevollen Hinweis auf H. Bergsons »unübertreffliche Darstellung dieser Sachlage« (S. 446, Anm. 1) für eine angemessenere Gelegenheit vorbehalten.

Anstoß nehmen Koffka-Kenkel an dem Worte Entstehungs- und Auflösungsphase von Täuschungsmustern und deuten es so, als ob die einzelnen Phasen als solche in getrennter Weise aufgefaßt werden würden. Dieses Mißverständnis verdankt seinen Ursprung dem Umstande, daß Koffka-Kenkel meine Zusammenfassung (S. 61) nicht hinreichend beachtet haben. Es heißt dort: »es werden zu diesem Ende [Vorführung von  $S(\alpha)$ -Bewegungen] bestimmte Scheinbewegungen ( $s$ ) stroboskopisch geboten, deren Verlauf der Entfaltung und Auflösung bekannter Täuschungsmuster entspricht.«

Schließlich ist nach Koffka-Kenkel bloß Theorie, daß die  $S(\alpha)$ -Bewegung an die Auffassung der gestaltlichen Übergänge gebunden ist; denn »die  $S(\alpha)$ -Bewegung ist ebenfalls für die Vp. als unmittelbares Erlebnis gegeben, ohne daß sie zur bewußten Auffassung von einzelnen Gestalten kommt, einzelne Phasen werden überhaupt nicht gesehen (S. 446).«

Auch hier wird mir nie Gemeintes zugemutet; einzelne Phasen werden nicht als getrennte gesehen und »unmittelbar« ist der  $S$ -Eindruck für mich nicht weniger als für Koffka-Kenkel. Es handelt sich aber darum, daß, wenn die Auffassung, die Beachtung der gestaltlichen Übergänge ausbleibt und nur die ( $s$ )-Bewegungen beachtet werden, die  $S(\alpha)$ -Bewegungen ausbleiben: ich habe zwei Vp. gehabt, bei denen diese Art der Auffassung nahezu die Norm war.

Auch der Eindruck einer Melodie ist sinnlich unmittelbar, — wenn man imstande ist, die Melodie zu erfassen; daraufhin wird man aber nicht bestreiten können und wollen, daß man sämtliche vorliegende Töne hören kann, ohne die durch sie begründete Melodie erfaßt haben zu müssen.

Sagt man also mit Koffka-Kenkel, daß die  $S(\alpha)$ - und die  $s(\beta)$ -Bewegungen in gleicher Weise dem Bewußtsein gegeben sind, so besagt dieser Satz m. E. nur insofern etwas Richtiges, als man durch ihn die Gleichheit der Anschaulichkeit beider Bewegungen hervorhebt. Meint man aber unter »gegeben sein« die Entstehungsart solcher Eindrücke, so kann man die  $S(\alpha)$ - und die  $s(\beta)$ -Bewegungen nicht auf eine Linie stellen, und zwar deswegen nicht, weil die  $S(\alpha)$ -Bewegungen durch bestimmte Verhaltensweisen der Vp. verdrängt werden können, während dies (solange es sich um optische Muster handelt, wie die hier in Rede stehenden) für die  $s(\beta)$ -Bewegungen nicht der Fall ist: wenn zwei Erscheinungen durch verschiedene Bedingungen verdrängt werden können (bzw. wenn durch bestimmte Bedingungen nur eine davon verdrängt werden kann), so ist man in erkenntnistheoretischer Hinsicht nicht berechtigt, beiden Erscheinungen gleiche Entstehungsbedingungen zuzusprechen.

Und schließlich: entspricht es wirklich der inneren Erfahrung, zu sagen, daß wir an bewegten Gegenständen keine Einzellagen (-Phasen) unterscheiden? Ist es nicht umgekehrt sachgemäßer, einzuräumen, daß wir — namentlich bei

Gerad die  
Halle besond  
beweinend  
für mich

wahl ab und  
B. empfunden

an beiden  
steht es auf  
S. 51 wieder  
so da,



raschen Bewegungen — eben nur einige Objektlagen klar erfassen? Aber das sind ja bekannte Dinge, auf die ich nur hinweise, um das Erschreckende des Wortes Phase abzumildern.

Nun kommt K. zu dem Schluß: Die Phasenfiguren rufen die  $S(\alpha)$ -Bewegungseindrücke genau so hervor, wie sie auch die  $s(\beta)$ -Bewegungen hervorrufen, »und zwar deshalb, weil die Zuordnung zwischen Erscheinungsgestalt und -größe und wirklicher Gestalt und Größe nicht allein von der Netzhautbildgröße, sondern auch wesentlich von dem ganzen Komplex bestimmt ist... (S. 446). Die Wirkung durch Netzhautbild und Komplex kommt für das Bewußtsein in gleicher Weise zur Geltung, während Benussi eine verschiedene Wirkung annimmt«. »Die Gestalt ( $G$ ) ist also insbesondere bedingt durch den physikalischen Reiz ( $\psi$ ) und den Komplex ( $K$ ). Davon ist bei gleichem physikalischem Reiz ( $\psi$ ) konstant,  $K$  dagegen noch nicht.  $K$  ist ... von Richtung, Verteilung und Stärke der Aufmerksamkeit abhängig.«

Die Verbindung durch das »und zwar« ist mir unverständlich.

Die Phasenfiguren rufen, meine ich, deshalb die  $S(\alpha)$ -Bewegungen nicht genau so hervor, wie sie die  $s(\beta)$ -Bewegungen hervorrufen, weil jene in erster Linie nicht an die  $s(\beta)$ -Bewegungen gebunden sind, sondern an die Beachtung der Gestaltübergänge, die durch die  $s(\beta)$ -Bewegungen hervorgerufen werden. Die  $S(\alpha)$ -Bewegungen können ja ausbleiben, ohne daß die  $s(\beta)$ -Bewegungen und die ihnen zugrunde liegenden Reize zunichte werden.

Der wesentliche Punkt meiner Theorie ist der, daß die  $S(\alpha)$ -Erscheinungen eben nicht eindeutig durch die Reize bestimmt werden, deswegen nenne ich sie außersinnlicher Provenienz. In diesem wesentlichen Punkt stimmen mir Koffka-Kenkel also zu. Daß sie statt von einheitlicher Gestaltauffassung von einer Teilbedingung hierfür, nämlich Aufmerksamkeitsverteilung, und statt von Gestaltmehreutigkeit, wie ich, lieber von »verschiedenen Auswertungen« sprechen, ist eine im Grunde genommen bloß nebensächliche, in der Hauptsache terminologische Abweichung.

Eine Änderung meiner »Ansichten« ins Genauere kann ich daher in den theoretischen Ausführungen Koffka-Kenkels nicht erblicken.

Ich werde mich über eine solche Änderung, falls sie wirklich im Interesse der Sache gelingt, als letzter kränken, da ich im Augenblicke über die nahezu restlose sachliche Übereinstimmung zwischen mir und Koffka-Kenkel mich zu freuen Gelegenheit habe. Wo noch so viele Tatsachen zu ergründen sind, darf das Erfreuliche einer gemeinschaftlichen Arbeit nicht durch theoretische Divergenzen oder gar Scheindivergenzen getrübt werden.

Benussi (Graz).

